

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinfeldzüge

Cardinal von Widdern, Georg

Berlin, 1869

Die Einwirkung der französischen Festungen im Rücken der operirenden
Armee Blüchers

[urn:nbn:de:bsz:31-241575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-241575)

mermehr bei dem Wiederanrücken eines französischen Entsatzheeres zusehen, wie sich die Fremden in ihren eignen Mauern vertheidigen wollten. Gebietet dann diese „fremde“ Armee nicht über eine erdrückende Ueberzahl, so daß sie im Stande ist, vor der Stadt dem Feinde entgegen zu treten und in der Stadt die Revolte niederzuhalten, so wäre sie genöthigt, die Stadt zu verlassen, um außerhalb derselben, also wieder im „Felde“ den Kampf aufzunehmen, wobei — wenn man sich denselben in den Landschaften westlich der Seine denkt — der Rückzug durch eine den Kräften entsprechende Anzahl von Flußübergängen sicher gestellt werden müßte.

Wir glaubten unsere Reflexionen bis zu dieser Konsequenz problematisch verfolgen zu müssen, um das Urtheil über den Werth, den das heutige Paris in der Waagschale der Defensiv bildet, anzuregen und zu zeigen, daß man Paris und den Frieden erst hat, wenn die Armee, welche das Land vertheidigt, bis zur Ohnmacht vernichtet ist. — Durch eine vorübergehende Besetzung von Paris, bevor die Armee in ihrer Kraft noch gänzlich gebrochen, dagegen aber abgedrängt ist, — geschähe allerdings der Landesvertheidigung ein herber Schlag und bestände er auch nur darin, daß man den ganzen Staatsorganismus, der hier in jeder Beziehung centralisirt ist, eine Weile außer Function setzt, namentlich aber das zerstört, was dem Feinde als Armee-Transport und Nachrichtenwesen dient, — d. h. vor allem die Telegraphen- und die Eisenbahn-Centralstellen, wie die Gürtelbahn mit ihren Brücken. (Siehe über Paris den nächsten Abschnitt).

Die Einwirkung der französischen Festungen im Rücken der operirenden Armee Blüchers.

Die Haupt-Armee und die Armee Blüchers waren vor ihrem respectiven Rheinübergang in Summa 276,000 Mann stark gewesen, — von dieser Masse mußte nothwendiger Weise bis zum successiven Nachrücken der Reserve-Corps der Verbrauch an Truppen zur Einschließung, Belagerung oder Beobachtung der feindlichen Festungen bestritten werden. Die Nachwelt wundert sich in der Regel über den starken gegen die Festungen verwandten Truppenaufwand, verfällt aber dann häufig in denselben „Fehler“, — sie hat nur eben nicht mehr den Respect vor den „Festungen von damals“, als die Armee — welche in der Vorzeit dieselbe Festungszone zu passiren hatte. „Wenn man vom Rathhaus zurückkommt, ist man klüger — als wenn man hineingeht“, d. h. wenn man die Erfahrung gemacht hat, daß eine Festung nur von schwacher Besatzung vertheidigt wird und es ihr an eigener Defensivkraft gebricht, so ist man nachträglich in der Lage zu bedauern, daß man so viel Truppen vor derselben gelassen hat. — Das Kunststück scheint mehr darin zu liegen, daß die Heeresleitung versteht, die Operationsfront so wenig auszuwehnen, daß sie mit einer möglichst geringen Anzahl von besetzten Plätzen abzurechnen hat. In Zu-

kunft wird die Invasions-Armee voraussichtlich nicht in dem Maße durch Belagerungs- resp. Einschließungstruppen geschwächt werden brauchen, da mindestens die Landwehrtruppen soweit mit ins Feld mitgenommen resp. der Feldarmee nachgeschoben werden dürften, daß sie den Sicherungsdienst längs der Etappen- und Verbindungsstraßen mit übernehmen. Oder sollte man — da nunmehr auch in anderen Ländern, speciell auch in Frankreich das System kriegsfähiger Landwehren organisirt wird — die Linientruppen allein über die Grenze führen, wo jenseits derselben das Gewicht auch der mobilen Nationalgarden mit in die Waagschale für die Defensivse fällt?! —

Im Jahre 1814 hatten die von der Haupt-Armee und der Armee Blüchers berührten Festungen eine Besatzung von insgesammt 74,000 M. *)

Wenn gegen dieselben beim ersten Vormarsch von Seiten der ersteren ca. 70,000 Mann, und von Seiten der anderen ca. 64,000 Mann zurückgelassen wurden, so konnten allerdings die Armeen auf dem Felde freier Action nur sehr geschwächt ankommen. Daß sie dann noch die Majorität hatten, lag eben in den anormal ohnmächtigen Machtverhältnissen der damaligen Landesvertheidigung. — Im Uebrigen waren die vor den Festungen zurückgelassenen Truppenabtheilungen nur für längere oder kürzere Perioden für die Operationen verloren, so lange nämlich bis die Reserve-Heere — in ihrer Organisation vollendet — die Ablösung übernehmen konnten. So war es namentlich bei Blücher, welcher Anfangs 24,000 Mann vor Mainz und danach 20,000 Mann (es waren wohl nur noch 18,000 Mann) vor den Mosel- und Ardennensefestungen hatte zurücklassen müssen. Hiernach für die Zukunft Verhältniszahlen aufstellen zu wollen, würde ein nutzloses Bemühen sein, — weil vor Ausbruch eines „Rheinfeldzuges“ seitdem die Macht- und Besitzverhältnisse andere geworden sind, und die Offensive in Zukunft mit noch einem anderen Factor abzurechnen haben wird, nämlich nicht nur mit der Sicherung der Armeemarsch- und Verpflegungsstraßen, sondern auch eventuell mit der Sicherung der im Rücken liegenden Eisenbahnen, welche der leichten Zerstörbarkeit wegen bedeutend mehr Truppenaufwand beansprucht (Landwehr).

Von dem im Rücken geführten, übrigens überall für die Offensive resultatlosen Festungskrieg interessirt uns das Verhalten der Festungen

*) Wir haben bereits Seite 299 die Festungen angegeben. In der oben angegebenen Gesamtzahl sind aufgenommen: Mainz 16,000, Landau 2000, Pfalzburg 1500, Straßburg mit Kehl 10,000, Schlettstadt 2000, Neu-Breisach 1500, Hüningen 4000, Belfort 3000, Auxerre 3000, Besançon 4000, Auxonne 3500, ferner in zweiter Linie: Saarlouis 1500, Luxemburg 5000, Thionville 4000, Metz 10,000, Verdun 3000. Außerdem einige hundert Mann in den nördlichen Vogesen-Besten.

Metz, Thionville und Verdun am meisten. *) Wir hatten den General York sich vergeblich abmühen gesehen, die beiden ersteren zu berennen. Gegen einen Handstreich waren sie zu fest gebaut, außerdem kam ihnen das Anschwellen der Mosel sehr zu gut, auf welchen Vortheil sie stets rechnen werden.

Die Festungen wirkten danach bis zu Ende sperrend auf die gerade, kürzere Verbindungslinie der Blücher'schen Armee mit dem Mittelrhein, als dieselbe von Chalons auf Paris operirte und verwies sie auf die längere Linie über Nancy und Pont à Mousson. — Später konnte ein Theil des Blücher'schen Corps sich auf die Niederlande basiren.

Noch zum Schluß, nachdem der letzte Schlag gegen Napoleon ausgeführt und die Invasions-Armeen sich bereits vor Paris concentrirten, suchten die Festungs-Kommandanten auf Veranlassung des in Metz kommandirenden Generals Durutte in Thätigkeit zu treten und zwar zur Zeit, als Napoleon in einer Art Verzweigung mit dem Rest seiner Armee nach der Schlacht von Arcis jenen famosen, effectlosen Marsch in den Rücken der Verbündeten auf Vitry und St. Dizier u. s. w. machte.

Die Einschließung resp. Beobachtung von Metz, Thionville, Luxemburg und Verdun war schließlich wohl eine nachlässige geworden, so daß die Kommandanten unter einander communicirt haben mochten. Jedenfalls sammelte Durutte aus den Garnisonen der drei erst erwähnten Festungen im freien Felde — wir wissen nicht wo — eine Abtheilung von 10—12,000 Mann mit 39 Geschützen, um sie nach Verdun zu führen. Es steht zu vermuthen, daß diese Maßnahme den Endzweck haben sollte, dem Kaiser für die Verwendung im freien Felde eine Truppenmasse zuzuführen, die namentlich in Anbetracht der mitgeführten Geschützszahl ihm bei seinen damaligen geringen Streitkräften nur willkommen hätte sein können. — Jedenfalls konnten diese Truppen namentlich nachtheilig auf die rückwärtigen Verbindungen Blücher's wirken oder auch als Kern für eine „levée en masse“ dienen. — Das Manöver mißglückte, wie es scheint namentlich durch Unschlüssigkeit. Gleichviel, Durutte ging wieder nach Metz zurück und wurde dabei von der Kavallerie zweier Streifcorps vor den Thoren der Festung noch geschädigt.

Der historische Verlauf war dabei ungefähr folgender: das Streifcorps Viron **) war bei Nancy von Seiten Blücher's mit dem Befehl zurückgelassen, der Armee die Verbindungslinie zu sichern. Dasselbe hatte ge-

*) Mainz, schließlich vom 5. deutschen Bundes-Corps seit 16. Februar förmlich eingeschlossen, öffnete die Thore, nachdem die noch 15,000 Mann starke Besatzung vom 19. April sich für die Bourbons erklärt und hatte abziehen dürfen. Die anderen Plätze, von denen nur das heute nicht mehr bestehende Sünzingen belagert wurde, ergaben sich dann ebenfalls nach dem Sturz Napoleons.

**) Viron war über 4000 M. mit 12 Gesch. stark.

glaubt, den Posten verlassen zu müssen, als zu Folge der oben angedeuteten Bewegungen Napoleons nach der Schlacht von Arcis sur Aube — auf Vitry und Bar le Duc die Maasbrücke von St. Mihiel bedroht schien. (Bekanntlich zog dann Napoleon bald in Eilmärschen von der Marne wieder über Troyes bis vor Paris hinter die Seine, wo er in Fontainebleau ankam, als die Verbündeten schon in Paris waren.) Biron kam eben noch zu rechter Zeit vor St. Mihiel an, um den Ort besetzen zu können. — Er traf nämlich die Garnison von Verdun, 3000 Mann incl. bewaffneten Bauern, ebenfalls im Anmarsch auf St. Mihiel (28. März), jedenfalls um die Brücke ihrerseits zu besetzen oder sich mit dem an diesem Tage bei Vitry stehenden Kaiser zu vereinigen. — Nachdem der Feind durch ein Gefecht wieder in die Festung zurückgewiesen worden war, schloß Biron dieselbe noch am nächsten Tage ein, da inzwischen auch Napoleon von Vitry und sein nach Bar le Duc vorgeschobenes Corps Dudinot Marneaufwärts nach St. Dizier abgezogen waren. Hier erhielt er die Nachricht, daß Durrute im Begriff sei, mit jener oben angegebenen Truppenmasse aus den Moselfestungen und Luxemburg sich nach Verdun zu werfen. Deshalb und weil Durrute sich auch gegen die ihm zur Sicherung direct empfohlene Verbindungsstraße über Nancy dirigiren konnte, gab Biron die fernere Einschließung von Verdun am 1. April auf und ging nach Bernecourt, halben Weges zwischen Nancy und St. Mihiel zurück. Hier stieß zu ihm (2. April) das russische Kavallerie-Corps Jussewitsch, welches eben durch den Kurhessischen General v. Müller in der Blokade von Metz abgelöst worden war und nun der Instruction des General-Gouverneurs von Lothringen zu Folge auf den Marsch nach Neufchateau war, um von hieraus die Straße auf Chaumont von bewaffnetem Landsturm zu reinigen, welcher die Verbindungen der Haupt-Armee unsicher machte. Beide Generale blieben hier am 3. April stehen, einmal um die Reconoscirungen in der Richtung zwischen Metz und Verdun die Situation vorerst zu klären und dann Nachrichten von dem Kurhessischen General v. Müller abzuwarten, welcher früheren Verabredungen gemäß für den Fall eines weiter greifenden offensiven Vorrückens der Garnison von Metz, über Pont à Mousson dem Streifcorps Biron die Hand reichen sollte, um mit diesem vereint am linken Ufer gegen die Festung wieder vorzugehen. — Müller war aber in Folge anderer ihm zugegangenen Befehle bei dem Herausbrechen Durrute's aus Metz — in der Richtung auf Luxemburg abgezogen. — Indessen hatten sich aber die beiden Streif- Detachements von Bernecourt aus schon gegen Metz hin in Bewegung gesetzt, so daß sie — wie oben erwähnt — noch Gelegenheit fanden, dem französischen Festungscorps vor seinem Wiedereintritt in die Festung in kleinen Gefechten Schaden anzuthun.